

## Elternsein in der Corona-Pandemie: Ein Fokus auf das Erleben in der Elternrolle

Geissler, Svenja; Reim, Julia; Sawatzki, Barbara; Walper, Sabine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Geissler, S., Reim, J., Sawatzki, B., & Walper, S. (2022). Elternsein in der Corona-Pandemie: Ein Fokus auf das Erleben in der Elternrolle. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 17(1), 11-26. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v17i1.02>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Elternsein in der Corona-Pandemie: Ein Fokus auf das Erleben in der Elternrolle

*Svenja Geissler, Julia Reim, Barbara Sawatzki, Sabine Walper*

## **Zusammenfassung**

Eltern standen während der COVID-19-Pandemie vor vielfältigen Herausforderungen. Dieser Beitrag untersucht anhand des pairfam-Panels für 609 Mütter und 339 Väter Veränderungen im Erleben in der Elternrolle zwischen 2019 und Sommer 2020 und prüft mögliche Risikofaktoren für ein vermehrtes Belastungs- und Inkompetenzerleben. Bei Müttern und Vätern nahm Hilflosigkeit in der Elternrolle zwischen den Messzeitpunkten zu, während das Gefühl, den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden zu können, abnahm. Vermehrte Hilflosigkeit erlebten Mütter, wenn mindestens ein Kita-Kind im Haushalt lebte. Mütter, die neben der Arbeit Kinder zu betreuen hatten, waren hinsichtlich der Erfüllung kindlicher Bedürfnisse im Nachteil.

*Schlagwörter:* Elternrolle, COVID-19, Elternstress, Erziehungskompetenz, elterliches Burnout

*Parenting during the COVID-19 Pandemic: A Focus on Experiences in the Parenting Role*

## **Abstract**

Parents faced multiple challenges during the COVID-19 pandemic. Using data from the pairfam panel for 609 mothers and 339 fathers, we investigated changes in experiences in the parenting role between 2019 and summer 2020 and examined risk factors for an increased experience of stress and incompetence. Mothers' and fathers' helplessness in the parenting role increased, and both felt less able to meet children's needs. Maternal helplessness increased if at least one child in the household was normally supervised in a day care center. Mothers who had to care for children while working were at increased disadvantage in meeting children's needs.

*Keywords:* Parenting role, COVID-19, parenting stress, parental competence, parental burnout

## 1 Einleitung

Die COVID-19-Pandemie hat weltweit sowohl das öffentliche Leben als auch die Alltagserfahrungen von Eltern und Kindern stark beeinflusst. Die meisten deutschen Bundesländer haben im Frühjahr 2020 Kontaktverbote und Lockdowns erlassen, um die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen (Steinmetz et al., 2020). Wenn möglich, wurde von Erwerbstätigen erwartet, im Home-Office zu arbeiten. Kinderbetreuungseinrichtungen wur-

den größtenteils geschlossen und boten nur Notbetreuung an, welche von weniger als zehn Prozent der Eltern in Anspruch genommen wurde (Deutsches Jugendinstitut & Robert Koch-Institut, 2020). Weitreichende Veränderungen für Familien ergaben sich auch durch die Schulschließungen und das schulische Lernen ihrer Kinder auf Distanz (forsa, 2020). Eltern waren von den Veränderungen während des Frühjahrs 2020 bis in den Sommer hinein doppelt betroffen, da sie auf ungewohnte Weise Kinderbetreuung und Begleitung des schulischen Lernens eigens organisieren mussten, während auch der Arbeitsalltag unter veränderten Bedingungen bestritten werden musste.

Die Sozialisierungstheorie von Grusec und Davidov (2010) geht davon aus, dass Elternsein in fünf verschiedene Domänen eingeteilt werden kann: Schutz, Reziprozität, Kontrolle, angeleitetes Lernen und Gruppenteilhabe. Jede dieser Domänen birgt spezifische Aufgaben und verlangt Eltern bestimmte Verhaltensweisen ab. Eltern sind dann vermehrter Belastung ausgesetzt, wenn sie nicht über die nötigen Ressourcen verfügen, um den verschiedenen Anforderungen in der Fürsorge für ihre Kinder gerecht zu werden. Dabei können Belastungen zum einen aus Charakteristika der Familienmitglieder und der Dynamik ihrer Beziehungen, zum anderen aber auch aus externen Umständen resultieren und sich im Erziehungsverhalten niederschlagen, oft mit negativen Folgen für das kindliche Wohlbefinden (Abidin, 1992; Crnic & Low, 2002). Bestimmte Lebensereignisse können dabei vorhandene Rollenbelastungen verstärken (Pearlin et al., 1981). Diese Belastung kann bis hin zu elterlichem Burnout reichen, einem Zustand intensiver Erschöpfung im Zusammenhang mit der eigenen Elternrolle, bei dem man sich emotional von seinen Kindern löst und an seiner Fähigkeit zweifelt, ein guter Elternteil zu sein (Roskam et al., 2017).

## 1.1 Elterliches Burnout und Belastungen von Eltern während der Corona-Pandemie

Bisherige Erkenntnisse legen nahe, dass die durch das Corona-Virus weltweit ausgelöste Ausnahmesituation für Eltern das Risiko erhöht hat, von elterlichem Burnout betroffen zu sein (Griffith, 2020; Mikolajczak & Roskam, 2020; Bastiaansen et al., 2021). Die weitreichenden Kontaktbeschränkungen, der Ausfall von Kindertagesbetreuung und Lernen in der Schule, reduzierte soziale Unterstützung durch Freunde und Familie und ein erhöhtes Risiko für Arbeitslosigkeit oder finanzielle Unsicherheit vergrößern die Wahrscheinlichkeit von elterlichem Stress (Chung et al., 2020). Damit kann es zu dem, für elterliches Burnout spezifischem Ungleichgewicht zwischen den Anforderungen an Eltern und deren verfügbaren Ressourcen kommen (Griffith, 2020).

Im Rahmen des aktuellen Beitrags werden zwei Aspekte des Erlebens, die mit elterlichem Burnout in Verbindung gebracht werden, im Kontext der Pandemie genauer betrachtet: Belastung und Kompetenz in der Elternrolle. Ein ausgeprägtes elterliches Erschöpfungs- und Belastungserleben wird bereits als erster Schritt hin zum elterlichen Burnout betrachtet und bildet damit eines der vier Diagnosekriterien (Mikolajczak & Roskam, 2020). Ein Mangel im Erleben des elterlichen Selbst als kompetent und wirksam wurde zudem als ein wichtiger Risikofaktor für elterliches Burnout identifiziert (Mikolajczak et al., 2018). Die Selbstbestimmungstheorie nimmt an, dass Kompetenzerleben ein zentrales psychologisches Bedürfnis ist (Deci & Ryan, 2000). Ein Verlust an Kompetenzerleben dürfte im Kontext der Pandemie als Risikofaktor besonders relevant sein, da El-

tern in vielen Fällen sehr plötzlich mit einem ungewohnten Ausmaß an Mehrfachbelastung und neuen Herausforderungen in Bezug auf die Kindererziehung konfrontiert waren, während gewohnte Unterstützungsangebote und Routinen zeitweise wegfielen. Beides könnte das eigene Erleben als kompetent und effektiv in der Elternrolle gefährden (Coleman & Karraker, 1997).

Bei einem längsschnittlichen Vergleich von zwei jeweils repräsentativen Stichproben aus den USA zeigte sich, dass vor allem Personen mit Kindern im Haushalt im ersten Lockdown 2020 einem erhöhten Risiko ausgesetzt waren, vermehrte Belastungen zu erleben (Twenge & Joiner, 2020). Viele Eltern, die in US-amerikanischen Kinder- und Familienhilfsorganisationen und Bildungseinrichtungen als Befragte rekrutiert wurden, berichteten aufgrund der Kumulation vielfältiger Stressoren während der Pandemie von Ängstlichkeit und Depressivität, was mit höherem Elternstress in Zusammenhang gebracht werden konnte (Brown et al., 2020). Zudem zeigen qualitative Befunde aus Großbritannien, dass junge Eltern, die während der Pandemie ein Kind bekamen, häufig Gefühle von Unsicherheit bei geburts- und erziehungsbezogenen Themen sowie verringerte soziale Unterstützung erlebten (Moltrecht et al., 2021).

Obwohl Eltern in den ersten Monaten der Pandemie mit einer Vielzahl möglicher Belastungen konfrontiert waren, lassen die Befunde verfügbarer Online-Befragungen auf durchaus heterogene Reaktionen schließen. Während viele Eltern in Deutschland die zusätzlichen Aufgaben als belastend empfanden, berichten andere laut qualitativen Befunden von einer Entschleunigung und reduzierten Stress (Andresen, Heyer et al., 2020; Andresen, Lips et al., 2020b). Um eine differenzierte Betrachtung zu erlauben, werden im Folgenden Befunde zu pandemiespezifischen Veränderungen der familialen Lebensumstände und deren Auswirkung auf das elterliche Erleben separat diskutiert.

### *Home-Office und Arbeitsteilung*

Die ausgeweiteten Möglichkeiten, um im Home-Office zu arbeiten, zählten zu den zentralen Maßnahmen einer besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Betreuungsaufgaben in der Pandemie. Ergebnisse einer repräsentativen Allensbachbefragung zeigen, dass in ca. jeder dritten Familie zumindest ein Elternteil im Home-Office war, um die Kinder leichter betreuen zu können (BMFSFJ, 2021). 40 Prozent der berufstätigen Eltern verringerten ihren Arbeitsumfang während der Corona-Beschränkungen, Mütter (44%) häufiger als Väter (36%; BMFSFJ, 2021). Befunde aus Deutschland und einer repräsentativen englischen Längsschnittstudie zeigen, dass insbesondere diejenigen Eltern, die parallel zur Erwerbsarbeit auch mehr Sorgearbeit zu Hause übernehmen mussten, während der Krise mit dem Familienleben unzufrieden waren, häufig berichteten, gestresst zu sein, und eine stärkere Zunahme von psychischer Belastung aufwiesen (Bujard et al., 2020; BMFSFJ, 2021; Cheng et al., 2021; Cohen et al., 2020). Ermittelt auf Basis der Daten des pairfam-Panels fielen die Reaktionen von Paaren hinsichtlich der Arbeitsteilung generell heterogen aus (Hank & Steinbach, 2020). Laut einer australischen Studie investierten während des Lockdowns vor allem Mütter weniger Zeit in bezahlte Arbeit und mehr Zeit in unbezahlte Care-Arbeit (Craig & Churchill, 2020). Mehr noch als Väter waren sie von finanziellen Unsicherheiten und einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit betroffen (Cheng et al., 2021) und berichteten in den ersten Pandemie-Monaten auch höhere Werte im elterlichen Burnout (Aguar et al., 2021; Bastiaansen et al., 2021). Väter verzeichneten dagegen im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie einen stärkeren Zuwachs sowie höhere

Werte elterlichen Stresses (Chung et al., 2020). Möglicherweise war dies dadurch bedingt, dass auch Väter ihren Anteil an der Familienarbeit steigerten – relativ betrachtet sogar stärker als Mütter –, sodass sich die Geschlechterlücke in der Familienarbeit teilweise und zumindest temporär verkleinerte (Boll et al., 2021; Craig & Churchill, 2020).

### *Kinderbetreuung und Home-Schooling*

Als besonders zermürbend empfanden viele Eltern die Unsicherheit hinsichtlich einer Wiedereröffnung von Schulen und Kitas, die sich in gesunkener Zufriedenheit niederschlug (Andresen, Lips et al., 2020b). Viele Eltern berichteten ein schlechtes Gewissen, das durch den Eindruck entstand, in dieser besonderen Situation ihren Erziehungsaufgaben nicht vollständig gerecht werden zu können. Eine Studie mit Verlaufsdaten aus Deutschland zeigte, dass selbst der Zugang zu Notbetreuung Eltern nicht vor einem Verlust an Wohlbefinden im ersten Lockdown schützte, auf diesem Wege aber eine Verschlechterung des Erziehungsverhaltens abgewendet werden konnte (Schüller & Steinberg, 2021).

Der digitale Fernunterricht stellte Familien mit Schulkindern vor neue Herausforderungen, die mit mangelndem Kompetenzzempfinden und einer zusätzlichen Belastung der Eltern einhergingen. In einer nicht repräsentativen Thüringer Studie zur Zeit des ersten Lockdowns gab nur rund ein Drittel der Eltern (35%) an, dass sie ihre Kinder bei schulischen Aufgaben gut unterstützen könnten (Lochner et al., 2021), während etwa 40 Prozent der über 2.000 befragten Eltern sich laut Schul-Barometer während der Schulschließungen (eher) belastet fühlten (Huber et al., 2020). Vermehrte Belastungen durch Home-Schooling betrafen vor allem Alleinerziehende, Personen mit niedrigerer Bildung und ärmere Haushalte (Cheng et al., 2021; Zinn et al., 2020; Vodafone Stiftung Deutschland, 2020), wobei sich Eltern, die aktuell erwerbstätig waren oder über eine höhere schulische Bildung (Abitur) verfügten, stärker beansprucht fühlten (Porsch & Porsch, 2020). Darüber hinaus zeigte eine bundesweite Online-Befragung von fast 4.000 Eltern mit Kindern im Grundschulalter, dass vor allem jene Eltern eine hohe Beanspruchung durch das Home-Schooling ihrer Kinder während der Pandemie erlebten, die sich nur schlecht durch die Schule unterstützt fühlten, eine geringe Selbstwirksamkeit in der schulischen Förderung ihrer Kinder aufwiesen und mehr Schulkindern zu Hause betreuen mussten (Porsch & Porsch, 2020). Während diese Daten dafür sprechen, dass die Unterstützung der Kinder beim häuslichen Lernen zumindest unter ungünstigen Bedingungen zu vermehrten Belastungen der Eltern beitrug, fanden Le Vigouroux et al. (2021) anhand eines Vergleichs zweier französischer Datensätze aus 2018 und 2020 mit insgesamt knapp 1.900 Befragten keine Hinweise darauf, dass der Anstieg im elterlichen Burnout auf den Distanzunterricht der Kinder zurückgeführt werden konnte. Unabhängig von dem Erhebungsjahr zeigte sich allerdings, dass ein höheres Ausmaß an elterlichem Burnout bei Eltern von Kindern im Vor- oder Grundschulalter auftrat. Wie belastend Eltern die Situation im ersten Lockdown und der direkten Folgezeit erlebten, könnte demnach eher vom Zusammenspiel mehrerer Faktoren abhängig sein.

Anzumerken ist, dass viele Studien zum Leben in der Corona-Pandemie auf verzerrten Stichproben basieren und somit insbesondere bei nicht repräsentativ erhobenen Studien häufig ein Bildungsbias zu finden ist (Auspurg, 2020).

## 1.2 Der aktuelle Beitrag

Das Erleben in der Elternrolle in Bezug auf elterliches Burnout während der Pandemie wurde auf Basis deutscher Befunde kaum adressiert. Zudem mangelt es an Längsschnittstudien, die nicht nur eine Momentaufnahme während der Pandemie bieten, sondern auch Aufschluss über Veränderungen im Belastungserleben geben. Um diese Lücke zu schließen, greift der vorliegende Beitrag auf längsschnittliche Daten des deutschen Familienpanels pairfam zurück (Huinink et al., 2011), um zwei Aspekte im elterlichen Erleben zu beleuchten und Prädiktoren zu identifizieren, die mit einer Veränderung im Erleben assoziiert sein könnten.

Die nachfolgend berichteten Analysen verfolgen zwei übergeordnete Fragestellungen. Erstens soll geklärt werden, wie sich das Erleben von Müttern und Vätern in der Elternrolle zwischen 2019 (vor der Pandemie) und Sommer 2020 (Zeit der Lockerungen nach dem ersten Lockdown) verändert hat. Hierbei betrachten wir zwei Aspekte der Elternrolle, die mit elterlichem Burnout in Verbindung gebracht werden: das allgemeine Belastungserleben in der Elternrolle sowie zwei Aspekte des Kompetenzerlebens von Eltern. Zweitens wird geprüft, inwieweit ausgewählte soziodemographische, familienbezogene und berufliche Faktoren, die teilweise Anpassungsreaktionen während der Pandemie reflektieren, dazu beitragen, Veränderungen im elterlichen Erleben für Mütter und Väter aufzuklären. Besonderes Interesse gilt potenziellen Risikogruppen, wie Alleinerziehenden oder sozioökonomisch benachteiligten Eltern, sowie der doppelten Anforderung der Kinderbetreuung parallel zur Erwerbstätigkeit und der Frage, ob Eltern von Kindern im Vorschul- oder Schulalter von stärkeren Belastungen betroffen waren.

## 2 Methode

Die vorliegenden Analysen basieren auf Welle 11 des seit 2009 laufenden deutschen Familienpanels pairfam (Brüderl et al., 2020; Huinink et al., 2011) und den pairfam COVID-19-Daten (Walper et al., 2020). Das Panel umfasst eine bundesweite, repräsentative Stichprobe von über 12.000 Befragten aus vier Geburtskohorten (1971-73, 1981-83, 1991-93, 2001-03). Die jüngste Kohorte der Jahrgänge 2001-2003 wurde in Welle 11 als Auffrischungstichprobe hinzugefügt. Die Stichprobengenerierung erfolgte anhand Einwohnermelderegisterdaten bundesweit repräsentativ. Angehörige der jeweiligen Geburtskohorten aus Privathaushalten in Deutschland wurden zufällig ausgewählt und zur Teilnahme eingeladen, sofern für die Befragung ausreichende Deutschkenntnisse vorhanden waren (Huinink et al., 2011). Die Interviews der Befragten, sog. Ankerpersonen, wurden vor der Pandemie face-to-face mittels eines computergestützten persönlichen Interviews (CAPI) durchgeführt. Die Interviews der Welle 11 (Mitte Oktober 2018 bis Mitte August 2019) stellen den ersten hier verwendeten Messzeitpunkt (T1) dar. Um Belastungen während der COVID-19-Pandemie zu erfassen, wurde von Mitte Mai 2020 bis Mitte Juli 2020 parallel zu Welle 12 zusätzlich eine Web-Befragung für die Ankerpersonen durchgeführt (T2). Diese wurden eingeladen, einen Online-Fragebogen von ca. 15 Minuten Dauer zu beantworten. Die Programmierung und Feldarbeit für die Panel-Interviews und den Online-Fragebogen wurden von Kantar Public durchgeführt. Von der Bruttostichprobe von 9.640 Personen, die im Rahmen der pairfam COVID-19-Befragung kontaktiert wurden, nahmen insgesamt 3.182 Personen teil.

## 2.1 Stichprobe

Einschlusskriterium für die Stichprobe der aktuellen Studie ist die Angabe der Befragten, zum Zeitpunkt der COVID-19-Befragung mit mindestens einem ihrer Kinder im Haushalt zu wohnen ( $N=1106$ ). Aufgrund widersprüchlicher Angaben, fehlender Werte für die abhängigen Variablen oder zu kleiner Subgruppen (alleinerziehende Väter) wurden 158 Befragte aus der Stichprobe ausgeschlossen. Die resultierende Stichprobe ( $N=948$ ) umfasst 609 Mütter (64 %) und 339 Väter (36 %). Die befragten Eltern hatten zu T1 ein Durchschnittsalter von 39.27 Jahren ( $SD=5.52$ , *Range*: 25-48), ihre minderjährigen Kinder waren im Durchschnitt 7.44 Jahre alt ( $SD=4.75$ , *Range*: 0-17). 11 Prozent der befragten Elternteile hatten zusätzlich mindestens ein volljähriges Kind. Ein Drittel (33 %) der Eltern berichtete zu T1, mit einem Kind im Haushalt zu leben, bei der Hälfte (50 %) waren es zwei, bei 14 Prozent drei und bei 2 Prozent vier oder mehr Kinder. Unter den Befragten gaben 9 Prozent zu T1 an, ohne einen Partner im Haushalt zu leben. Von den befragten Eltern hatten 55 Prozent einen tertiären Bildungsabschluss (49 % mit abgeschlossenem (Fach-)Hochschulabschluss), 37 Prozent hatten postsekundäre oder höhere sekundäre Bildungsabschlüsse und 3 Prozent hatten einen unteren sekundären oder keinen Bildungsabschluss (fehlende Angaben bei 6 %). Von 13 Prozent wurde ein Migrationshintergrund in der ersten oder zweiten Generation berichtet (fehlende Angaben bei 8 %).

## 2.2 Abhängige Variablen

Das Erleben in der Elternrolle wurde zu beiden Messzeitpunkten, im COVID-19-Survey allerdings mit weniger Items erfasst. Unspezifische Belastungen in der Elternrolle wurden mit zwei Items erfasst („Mein Leben mit dem Kind / den Kindern ist anstrengend“ und „Ich bin oft am Ende meiner Kräfte“; Rating von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“). Die Items zeigen den allgemeinen Leidensdruck der Eltern sowie ihre Sorgen bezüglich des Gesundheitszustandes ihrer Kinder (Thönnissen et al., 2021). Die Skala weist in der Stichprobe zu beiden Messzeitpunkten eine akzeptable Reliabilität auf (Spearman-Brown Koeffizient  $W11: \rho=0.77$ ,  $COR: \rho=0.75$ ). Als Indikatoren des Kompetenzerlebens in der Elternrolle wurden zwei Items herangezogen, die das Erleben von Hilflosigkeit („Ich fühle mich hilflos in der Erziehung meines Kindes / meiner Kinder“) und die Erfüllung kindlicher Bedürfnisse ansprechen („Ich kann den Bedürfnissen meines Kindes / meiner Kinder sehr gut gerecht werden“). Beide Items (Rating s.o.) wurden aufgrund ihrer schwachen Korrelation separat analysiert (zu den Indikatoren siehe Thönnissen et al., 2021).

## 2.3 Prädiktoren

Als Prädiktoren von Veränderung im Erleben in der Elternrolle wurden Indikatoren ausgewählt, von denen sich einige spezifisch auf die Pandemiesituation Anfang 2020 beziehen (Erwerbs- und Betreuungssituation, Einkommensverluste während der Pandemie), während andere stabile Merkmale betreffen, die in Welle 12 kurz vor, teilweise auch nach Beginn der Pandemie erhoben wurden (Migrationshintergrund, Bildung, finanzielle Situation).<sup>1</sup> Sofern Angaben zum Migrationsstatus und zur Anzahl der Kinder im Haushalt in Welle 12 fehlten, wurden diese durch Angaben in Welle 11 ergänzt.

## 2.4 Datenanalyse

Zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage wurden die Angaben zum Erleben in der Elternrolle zu beiden Messzeitpunkten anhand von t-Tests getrennt für Mütter und Väter verglichen. Zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage wurden Differenzwerte (T2-T1) des Erlebens in der Elternrolle ermittelt (siehe Differenzwert-Modelle nach Castro-Schilo & Grimm, 2018) und für jede dieser drei abhängigen Variablen je vier multivariate lineare Regressionsanalysen getrennt für Mütter und Väter durchgeführt (jeweils mit listenweisem Ausschluss fehlender Angaben). Um die jeweils einbezogenen Prädiktoren zu begrenzen, wurden in Modell (1) die soziodemographischen Prädiktoren berücksichtigt, in Modell (2) die familienbezogenen Prädiktoren und in Modell (3) berufliche Prädiktoren geprüft. In einem letzten Schritt wurden in Modell (4) all jene Prädiktoren einbezogen, die sich zuvor in mindestens einem der Modelle für eine der abhängigen Variablen als signifikant erwiesen. Die Datenanalyse wurde mit R Version 1.3.959 (R Core Team, 2020) durchgeführt.

## 3 Ergebnisse

Die Verteilung der soziodemographischen, familienbezogenen und beruflichen Merkmale sowie der Veränderungswerte des Erlebens in der Elternrolle sind für Mütter und Väter getrennt in Tabelle 1 dargestellt.

Wie hat sich das Erleben in der Elternrolle zwischen 2018/2019 (Welle 11) und Sommer 2020 für befragte Mütter und Väter verändert?

In der Stichprobe der Mütter zeigen sich hochsignifikante Unterschiede im Kompetenzerleben in der Elternrolle zwischen beiden Messzeitpunkten, festgemacht sowohl an einer Zunahme an Hilflosigkeit ( $M=0.27$ ,  $SD=0.95$ ,  $t(608)=-7.07$ ,  $p<0.001$ ), als auch an einer Abnahme des Gefühls, den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden zu können ( $M=-0.23$ ,  $SD=0.88$ ,  $t(608)=6.36$ ,  $p<0.001$ ). Unspezifische Belastungen in der Elternrolle nahmen wider Erwarten jedoch nicht zu, sondern im Durchschnitt sogar tendenziell eher ab ( $M=-0.07$ ,  $SD=0.97$ ,  $t(608)=1.75$ ,  $p=0.08$ ). Bei den Vätern zeigt sich ein ähnliches Bild, auch hier kam es zu einer hochsignifikanten Zunahme von Hilflosigkeit ( $M=0.18$ ,  $SD=0.87$ ,  $t(338)=-3.85$ ,  $p<0.001$ ) und einer signifikanten Abnahme des Gefühls kindlicher Bedürfniserfüllung ( $M=-0.10$ ,  $SD=0.87$ ,  $t(338)=2.06$ ,  $p=0.04$ ). Das Erleben unspezifischer Belastung veränderte sich auch bei den Vätern nicht signifikant zwischen den beiden Messzeitpunkten ( $M=0.04$ ,  $SD=0.90$ ,  $t(338)=-0.88$ ,  $p=0.38$ ). In Tabelle 2 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Indikatoren zum Erleben in der Elternrolle zu T1 und T2 für Mütter und Väter gemeinsam mit den dazugehörigen Teststatistiken aufgeführt.



Tabelle 1: Deskriptive Merkmale der Stichprobe

	<i>N</i>	Mütter <i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	Väter <i>M</i>	<i>SD</i>
<b>Erleben in der Elternrolle</b>						
Veränderung Unspezifische Belastung	609	-0.07	0.97	339	0.04	0.90
Veränderung Hilfflosigkeit	609	0.27	0.95	339	0.18	0.87
Veränderung Bedürfniserfüllung	609	-0.23	0.88	339	-0.10	0.87
<b>Soziodemographische Merkmale</b>						
Kohorte 3 (Jahrgänge 1971 bis 1973)	609	0.33	0.47	339	0.41	0.49
Migrationshintergrund	596	0.16	0.36	333	0.13	0.33
Höchster Bildungsabschluss im Haushalt	577	6.35	1.31	317	6.50	1.18
Haushaltseinkommen	550	2.01	0.83	299	2.27	0.86
Ökonomische Deprivation	577	2.04	1.07	316	1.81	0.85
Alleinerziehend	609	0.14	0.35	339	0	0
<b>Familienmerkmale</b>						
Anzahl der Kinder im Haushalt	609	1.89	0.75	339	1.91	0.75
Kleinkind ohne Kita-Betreuung im Haushalt	577	0.14	0.35	317	0.20	0.40
Mind. 1 Kita-Kind im Haushalt	597	0.51	0.50	336	0.60	0.49
Mind. 1 Schulkind im Haushalt	606	0.72	0.45	338	0.64	0.48
Keine engere Kinderbetreuung nötig	605	0.15	0.35	337	0.11	0.32
Partner betreut Kind(er) mit	605	0.31	0.46	337	0.69	0.47
Kinderbetreuung neben der Arbeit	605	0.34	0.47	337	0.41	0.49
<b>Merkmale der beruflichen Situation</b>						
Teilzeitbeschäftigung	609	0.65	0.48	339	0.38	0.49
Vollzeitbeschäftigung	609	0.16	0.36	339	0.60	0.49
Vereinbarkeitsmaßnahme Arbeit	594	0.43	0.50	338	0.57	0.50
Abnahme des Haushaltseinkommens	601	0.30	0.46	337	0.28	0.45

Tabelle 2: Vergleich des Erlebens in der Elternrolle T1 und T2 für Mütter und Väter

Erleben in der Elternrolle	T1	T2	Teststatistik <sup>1</sup>
<b>Unspezifische Belastung</b>			
Mütter, <i>M (SD)</i>	2.52 (0.96)	2.45 (1.00)	$t(608) = 1.75, p=0.08$
Väter, <i>M (SD)</i>	2.33 (0.97)	2.37 (1.03)	$t(338) = -0.88, p=0.38$
<b>Hilfflosigkeit</b>			
Mütter, <i>M (SD)</i>	1.46 (0.69)	1.73 (0.89)	$t(608) = -7.07, p<0.001^{***}$
Väter, <i>M (SD)</i>	1.44 (0.62)	1.62 (0.82)	$t(338) = -3.85, p<0.001^{***}$
<b>Bedürfniserfüllung</b>			
Mütter, <i>M (SD)</i>	3.97 (0.67)	3.74 (0.81)	$t(608) = 6.36, p<0.001^{***}$
Väter, <i>M (SD)</i>	3.83 (0.66)	3.73 (0.08)	$t(338) = 2.06, p=0.04^*$

Anmerkung. \*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$ .

<sup>1</sup> Es wurden beidseitig testende t-Tests für abhängige Stichproben gerechnet.

Können ausgewählte soziodemographische, familienbezogene oder berufliche Prädiktoren die Veränderungen im elterlichen Erleben für Mütter und Väter vorhersagen?

Eine Übersicht der multivariaten Regressionsmodelle der Mütter findet sich in Tabelle 3. In der Stichprobe der Mütter erreicht keines der vier Regressionsmodelle zur Prädiktion der Veränderung unspezifischer Belastung Signifikanz. Die Veränderungen unspezifischer Belastungen von Müttern kann also nicht durch die hier einbezogenen Prädiktoren aufgeklärt werden.

**Tabelle 3:** Multivariate Regressionsmodelle zu Prädiktoren von vermehrten Belastungen und Hilfslosigkeit in der Elternrolle sowie (vermehrten) Fähigkeiten der Erfüllung kindlicher Bedürfnisse unter Müttern

	Unspezifische Belastung		Hilfslosigkeit		Erfüllung kindlicher Bedürfnisse	
	B	SE	B	SE	B	SE
<b>Modell 1 (N = 537)</b>						
Kohorte 3 (Jahrgänge 1971 bis 1973)	0.02	0.09	-0.15	0.09	<b>0.26**</b>	0.08
Migrationshintergrund	-0.14	0.12	-0.07	0.11	0.01	0.10
Höchster Bildungsabschluss im Haushalt	-0.01	0.04	0.00	0.03	0.00	0.03
Haushaltseinkommen	0.08	0.06	0.05	0.06	<b>-0.13*</b>	0.05
Ökonomische Deprivation	0.01	0.04	0.01	0.04	<b>-0.08*</b>	0.04
Alleinerziehend	-0.08	0.13	0.16	0.12	0.01	0.11
R <sup>2</sup> (korr.)	-0.00		-0.00		0.03**	
<b>Modell 2 (N = 559)</b>						
Anzahl der Kinder im Haushalt	-0.08	0.06	-0.06	0.06	0.08	0.05
Kleinkind ohne Kita-Betreuung im Haushalt	0.09	0.13	0.11	0.13	-0.03	0.12
Mind. 1 Kita-Kind im Haushalt	0.11	0.10	<b>0.24*</b>	0.10	-0.16	0.09
Mind. 1 Schulkind im Haushalt	0.08	0.12	-0.04	0.11	-0.06	0.11
Keine engere Kinderbetreuung nötig	-0.06	0.13	0.08	0.12	0.20	0.12
Partner betreut Kind(er) mit	-0.03	0.09	0.06	0.09	-0.06	0.08
Kinderbetreuung neben der Arbeit	0.09	0.09	0.10	0.09	<b>-0.19*</b>	0.08
R <sup>2</sup> (korr)	-0.00		0.02*		0.03**	
<b>Modell 3 (N = 587)</b>						
Teilzeitbeschäftigung	-0.05	0.11	-0.06	0.11	-0.03	0.10
Vollzeitbeschäftigung	-0.01	0.15	0.02	0.14	-0.23	0.13
Vereinbarkeitsmaßnahme Arbeit	0.08	0.09	0.14	0.08	-0.11	0.08
Abnahme der Haushaltseinkommens	0.06	0.09	0.09	0.09	0.02	0.08
R <sup>2</sup> (korr)	-0.00		0.00		0.01	
<b>Modell 4 (N = 537)</b>						
Kohorte 3 (Jahrgänge 1971 bis 1973)	0.12	0.11	-0.05	0.10	<b>0.20*</b>	0.09
Haushaltseinkommen	0.07	0.06	0.03	0.05	<b>-0.11*</b>	0.05
Ökonomische Deprivation	0.02	0.04	0.02	0.04	-0.07	0.04
Mind. 1 Kita-Kind im Haushalt	0.16	0.10	<b>0.22*</b>	0.09	-0.09	0.09
Kinderbetreuung neben der Arbeit	0.07	0.09	0.06	0.09	<b>-0.18*</b>	0.08
R <sup>2</sup> (korr)	0.00		0.01*		0.04***	

Anmerkung: \* p < 0.05, \*\* p < 0.01, \*\*\* p < 0.001.

Eine stärkere Zunahme von Hilfslosigkeit in der Elternrolle berichteten Mütter mit mindestens einem Kind im Haushalt, das normalerweise in einer Kindertagesstätte betreut wird (Referenzgruppe: Familien mit Kindern ohne Kita-Betreuung). Dieser Prädiktor erweist sich in Modell (2) und (4) als signifikant (Modell (4):  $\beta=0.22$ ,  $p=0.02$ ). Mütter mit einem Schulkind berichten demgegenüber keine vermehrte Hilfslosigkeit. Weder ein fehlender Betreuungsbedarf der Kinder noch die Mitbetreuung des Partners erweist sich als Vorteil. Auch kein weiterer Faktor erreicht statistische Signifikanz.

In den Analysen zu Veränderungen im Gefühl, den Kindern gerecht werden zu können, erweisen sich in Modell (1) und (2) insgesamt vier Faktoren als relevant, von denen drei auch in Modell (4) Bestand haben. Hierbei ist zu beachten, dass positive Koeffizienten einen geringeren Rückgang dieses Gefühls und negative Koeffizienten dessen Stärke-

ren Rückgang indizieren. Laut Modell (4) berichteten ältere Mütter (Geburtsjahrgänge 1971-1973) einen geringeren Rückgang im Gefühl von kindlicher Bedürfniserfüllung als ihre jüngere Vergleichsgruppe ( $\beta=0.20$ ,  $p=0.03$ ). Darüber hinaus berichten Mütter mit höherem monatlichem Haushaltseinkommen ( $\beta=-0.11$ ,  $p=0.03$ ) und Mütter, die während des ersten Lockdowns ihre Kinder während der Arbeit betreuten ( $\beta=-0.18$ ,  $p=0.02$ ), eine stärkere Abnahme im Gefühl, den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht werden zu können. In Modell (1) erweist sich außerdem eine höhere ökonomische Deprivation als prädiktiv für eine stärkere Abnahme des Gefühls von kindlicher Bedürfniserfüllung. Dieser Zusammenhang besteht jedoch nicht mehr in dem finalen Modell (4).

Bei keiner der drei abhängigen Variablen waren Veränderungen im Erleben der Väter in der Elternrolle mit einem der ausgewählten Indikatoren zu Demographie, Familienstruktur und beruflicher Situation in den Regressionsmodellen signifikant assoziiert. Keines der Modelle erreichte statistische Signifikanz.<sup>2 3</sup>

## 4 Diskussion und Fazit

Ziel des vorliegenden Beitrags war es, anhand längsschnittlicher Daten des deutschen Familienpanels pairfam die Veränderungen im Erleben von Müttern und Vätern in der Elternrolle, festgemacht an einem Vergleich des Belastungs- und Kompetenzerlebens vor der Pandemie und im Sommer 2020, zu beleuchten. Besonderer Fokus lag hier auf der Identifikation potenzieller Risikogruppen, sowohl mit Blick auf sozioökonomische und familienstrukturelle Merkmale als auch mit Blick auf Fragen der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung.

Unseren Befunden zufolge berichteten sowohl Mütter als auch Väter zwischen beiden Messzeitpunkten einen signifikanten Anstieg von Gefühlen der Hilflosigkeit in der Erziehung und einen Rückgang im Gefühl, den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht werden zu können. Dies deckt sich mit Befunden, die zeigen, dass Eltern während der Pandemie eine Zunahme von Stress in der Erziehung berichten (Marchetti et al., 2020) und Werte elterlichen Burnouts während der Pandemie angestiegen sind (Bastiaansen et al., 2021). Ein signifikanter Anstieg von unspezifischen Belastungen in der Elternrolle konnte jedoch in den pairfam-Daten nicht beobachtet werden. Auch ein überwiegender Erholungseffekt während des ersten Lockdowns, auf den manche Befunde hindeuten (Andresen, Heyer et al., 2020; Andresen, Lips et al., 2020a; Cohen et al., 2020), findet sich nicht. Wider Erwarten trug keiner der hier betrachteten Faktoren dazu bei, stärkere Veränderungen des Belastungserleben in die eine oder andere Richtung aufzuklären. Weder sozioökonomisch benachteiligte Eltern noch Alleinerziehende oder Eltern, die parallel zu ihrer Erwerbstätigkeit Kinder betreuen mussten, berichteten einen stärkeren Anstieg von Belastungen als andere Mütter oder Väter. Da die pairfam-Covid-19-Befragung im Frühsommer 2020 durchgeführt wurde, als die Kontaktbeschränkungen im ersten Lockdown weitgehend gelockert waren, könnte sich das allgemeine Belastungserleben von Eltern vorübergehend normalisiert haben.

Auch die Zunahme von Gefühlen der Hilflosigkeit ließen sich für Mütter nur in sehr begrenztem Maße und für Väter nicht näher aufklären. Als relevant für eine stärkere Zunahme von Hilflosigkeitsgefühlen erwies sich lediglich, wenn Mütter die Betreuung eines Kindes übernehmen mussten, das normalerweise in der Kita betreut wurde. Dies steht in

Einklang mit bisherigen Befunden, die ein jüngeres Alter von Kindern mit erhöhtem Elternstress während des Lockdowns in Verbindung bringen (Elternverein NRW e.V., 2020; Hübener et al., 2020; Marchetti et al., 2020). Da Mütter mit Kindern in Kita-Betreuung mehrheitlich erwerbstätig sind, junge Kinder jedoch intensiver Betreuung bedürfen, sind entsprechende Hilflosigkeitsgefühle angesichts plötzlich wegbrechender Kita-Betreuung mehr als plausibel. Die Notwendigkeit, parallel zur Erwerbsarbeit Kinderbetreuung übernehmen zu müssen, war in der Gesamtstichprobe aller Mütter allerdings kein bedeutsamer Risikofaktor für ein vermindertes Kompetenzerleben in der Elternrolle. Das Alter der zu betreuenden Kinder scheint den stärkeren Ausschlag zu geben.

Eine ebenfalls begrenzte, aber etwas bessere Varianzaufklärung war hinsichtlich des verminderten Eindrucks von Müttern zu verzeichnen, dass sie den Bedürfnissen ihres Kindes gerecht werden. Mütter älteren Alters verzeichneten einen geringeren Rückgang im Gefühl kindlicher Bedürfniserfüllung als jüngere Mütter. Auch Uzun et al. (2021) berichten, dass Mütter in höherem Alter mit der Erziehung der Kinder während der Pandemie besser zurechtkamen als jüngere Mütter. Dieser Befund hat unabhängig vom Alter der Kinder Bestand. Die Analysen zeigen auch, dass Mütter, die während der Arbeit zu Hause gleichzeitig ihre Kinder betreuten, einen stärkeren Verlust des Gefühls hinnehmen mussten, den Bedürfnissen ihrer Kindern gerecht werden zu können. Dies verweist auf vielfach diskutierte Mehrfachbelastungen von Familien während der Pandemie, bei denen Distanzlernen der Kinder und die eigene Berufstätigkeit gleichzeitig von zu Hause aus geschultert werden mussten (Cheng et al., 2021; Cohen et al., 2020; Lochner et al., 2021; Porsch & Porsch, 2020). Diese Anforderungen schlugen sich nach unseren Befunden weder im allgemeinen Belastungserleben noch in vermehrten Hilflosigkeitsgefühlen nieder, sondern spezifisch im Eindruck, den Kindern weniger gut gerecht werden zu können.

Dass Mütter mit höherem monatlichen Haushaltseinkommen eine größere Abnahme im Gefühl, den Bedürfnissen ihren Kindern gerecht werden zu können, berichten, ist ein überraschender Befund. Bisherige Studien deuten eher darauf hin, dass ärmere Haushalte eine höhere Belastung erleben (Cheng et al., 2021). Vielleicht handelt es sich hier um Haushalte, bei denen beide Elternteile erwerbstätig sind und somit zwar mehr verdienen, aber weniger Zeit für die Kinderbetreuung aufwenden können. Dies könnte den Eindruck verstärken, den Bedürfnissen der Kinder weniger gerecht werden zu können. Mütter mit Migrationshintergrund, finanziell belastete Familien, Alleinerziehende und Familien mit niedrigerer Bildung konnten nicht als Risikogruppen identifiziert werden. Ob die Mutter in Voll- oder Teilzeit beschäftigt war, schien ebenso keine Rolle zu spielen.

Obwohl Väter wie die Mütter eine Zunahme in Gefühlen der Hilflosigkeit und eine Abnahme im Gefühl kindlicher Bedürfniserfüllung berichteten, konnten diese Veränderungen durch keinen der hier betrachteten Prädiktoren aufgeklärt werden. Dies könnte daran liegen, dass Väter sich zwar teilweise stärker in der Kindeserziehung engagierten als zuvor, die Hauptlast aber dennoch weiterhin bei den Müttern lag (Craig & Churchill, 2020). Auch in unseren Daten berichten Mütter seltener als Väter, dass der Partner bzw. die Partnerin die Kinder mitbetreut hat (31% vs. 69%, Tabelle 1). Generell deuten bisherige Befunde darauf hin, dass insbesondere Mütter eine Belastung durch Home-Schooling und Kindesbetreuung während der Pandemie erfuhren (Bastiaansen et al., 2021; Porsch & Porsch, 2020). Ausschlaggebend für Väter könnten andere Faktoren sein, die in den vorliegenden Analysen nicht berücksichtigt wurden. Für zukünftige Analysen liegt es nahe, die partnerschaftliche Konstellation der Arbeitsbedingungen und Betreuungsanteile noch genauer zu betrachten und auch Aspekte wie die Persönlichkeit der Eltern, Belastungsre-

aktionen der Kinder, die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung und das Familienklima heranzuziehen.

Die vorliegende Studie hat Limitationen. Die verfügbaren Indikatoren des Erlebens in der Elternrolle umfassen nur sehr wenige bzw. einzelne Items. Hinzu kommt, dass das elterliche Erleben von Kompetenz und Belastung lediglich zwei Aspekte umfasst, und somit nur einen limitierten Blick auf die Elternrolle erlaubt. In der Anker-Stichprobe des pairfam Panels sind Befragte mit niedrigerer Bildung durch Unterschiede in den Attritionsraten im Vergleich zur deutschen Bevölkerung unterrepräsentiert (Wetzel et al., 2021). Diese Unterrepräsentation ist in der COVID-19 Befragung noch stärker ausgeprägt und betrifft somit auch die hier untersuchte Stichprobe (Walper et al., 2021). Die jüngsten in unserer Stichprobe vertretenen Elternteile waren zum ersten Messzeitpunkt 25 Jahre alt. Durch die Abwesenheit jüngerer Elternteile sind unsere Ergebnisse möglicherweise nicht auf jüngere Eltern zu übertragen, die während der Pandemie eventuell noch mit anderen Herausforderungen konfrontiert waren. Bei der Interpretation der Ergebnisse unserer Analysen sind der Bildungs- sowie Altersbias daher mitzubedenken. Des Weiteren wurde zwar der Wegfall von formellen, nicht aber der Rückgang an informellen familiären Unterstützungsangeboten als Prädiktor für verändertes elterliches Erleben in Betracht gezogen. Insbesondere die Kinderbetreuung durch Großeltern ist in Deutschland zu Beginn der Pandemie deutlich zurückgegangen (Lippert et al., 2020), wobei angenommen werden kann, dass auch dieser Rückgang spezifische Auswirkungen auf das elterliche Belastungserleben hatte. Zudem beziehen sich unsere Befunde nur auf den ersten Lockdown im Jahr 2020 und die ersten Wochen danach. Die Betreuung und Erziehung der Kinder in Kombination mit wiederholten Schulöffnungen und -schließungen ist vermutlich für viele Eltern mit Fortschreiten der Pandemie noch anspruchsvoller geworden. Weiterführende Analysen, die die Veränderungen im elterlichen Belastungs- und Kompetenzerleben von Müttern und Vätern auch nach dem Sommer 2020 in den Blick nehmen, sind dringend erforderlich. In Bezug auf das Erleben der Väter wäre es in zukünftigen Untersuchungen wichtig, Faktoren zu beleuchten, die insbesondere für das veränderte väterliche Kompetenzerleben von Relevanz sein könnten. Es ist davon auszugehen, dass die Effekte von COVID-19 auf die psychische Gesundheit von Eltern und Kindern mittlerweile weitreichend sind und vermutlich auch nach der Pandemie noch zu spüren sein werden. Deshalb ist es notwendig, auch zukünftig verstärkt auf Belastungen von Eltern und Symptome sowie Risikofaktoren des elterlichen Burnouts zu achten (Griffith, 2020).

*Diese Arbeit nutzt Daten des Beziehungs- und Familienpanels pairfam, welches von Josef Brüderl, Sonja Drobnič, Karsten Hank, Franz Neyer und Sabine Walper geleitet wird. Die Studie wird als Langfristvorhaben durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.*

## Anmerkungen

- 1 Eine Übersicht der untersuchten Prädiktoren findet sich im Online-Supplement zu diesem Artikel: Tabelle S1.
- 2 Übersicht der Regressionsmodelle für Väter ist im Online-Supplement dieses Artikels abgebildet: Tabelle S2.
- 3 Den Regressionen zugrundeliegende Korrelationstabellen sind ebenfalls im Supplement zu finden: Tabelle S3-S8.

## Literatur

- Abidin, Richard R. (1992). The determinants of parenting behavior. *Journal of clinical child psychology*, 21(4), 407-412. [https://doi.org/10.1207/s15374424jccp2104\\_12](https://doi.org/10.1207/s15374424jccp2104_12)
- Aguiar, Joyce, Matias, Marisa, Braz, Ana C., César, Filipa, Coimbra, Susana, Gaspar, Maria, Filomena & Fontaine, Anne M. (2021). *Parental Burnout and the COVID-19 Pandemic: How Portuguese Parents Experienced Lockdown Measures*. *Family Relations*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1111/fare.12558>
- Andresen, Sabine, Heyer, Lea, Lips, Anna, Rusack, Tanja, Schröer, Wolfgang, Thomas, Severine & Wilmes, Johanna (2020). „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“: *Jugendalltag 2020*. Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“. <https://doi.org/10.18442/163>
- Andresen, Sabine, Lips, Anna, Möller, Renate, Rusack, Tanja, Schröer, Wolfgang, Thomas, Severine & Wilmes, Johanna (2020a). *Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen: Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo*. Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“. <https://doi.org/10.18442/120>
- Andresen, Sabine, Lips, Anna, Möller, Renate, Rusack, Tanja, Schröer, Wolfgang, Thomas, Severine & Wilmes, Johanna (2020b). *Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie: Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo*. Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“. <https://doi.org/10.18442/121>
- Auspurg, Katrin (2020). *Fieberhafte Forschung – Warum Forschung derzeit wenig verlässlich ist und was wir dagegen tun können*. WZB-Kolloquium: Soziologische Perspektiven auf die Corona-Krise, Berlin. Verfügbar unter: <https://coronasoziologie.blog.wzb.eu/podcast/katrin-auspurg-fieberhafte-forschung-warum-forschung-derzeit-wenig-verlaesslich-ist-und-was-wir-dagegen-tun-koennen/> [06.01.2022].
- Bastiaansen, Coco, Verspeek, Emmie & van Bakel, Hedwig (2021). Gender Differences in the Mitigating Effect of Co-Parenting on Parental Burnout: The Gender Dimension Applied to COVID-19 Restrictions and Parental Burnout Levels. *Social Sciences*, 10 (4), 127. <https://doi.org/10.3390/socsci10040127>
- Boll, Christina, Müller, Dana & Schüller, Simone (2021). *Neither Backlash nor Convergence: Dynamics of Intracouple Childcare Division after the First COVID-19 Lockdown and Subsequent Reopening in Germany*. CESifo Working Papers (No. 9091).
- Brown, Samantha M., Doom, Jenalee R., Lechuga-Peña, Stephanie, Watamura, Sarah E. & Koppels, Tiffany (2020). Stress and parenting during the global COVID-19 pandemic. *Child abuse & neglect*, 110. <https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2020.104699>
- Brüderl, Josef, Drobníč, Sonja, Hank, Karsten, Neyer, Franz. J., Walper, Sabine, Alt, Philipp, Bozoyan, Christiane, Finn, Christine, Frister, Renate, Garrett, Madison, Gonzalez Avilés, Tita, Greischel, Henriette, Gröpler, Nicolai, Hajek, Kristin, Herzig, Michel, Huyer-May, Bernadette, Lenke, Rüdiger, Minkus, Lara, Peter, Timo u.a. (2020). *The German Family Panel (pairfam)*. GESIS Data Archive, Cologne. ZA5678 Data file Version 11.0.0. <https://doi.org/10.4232/pairfam.5678.11.0.0>
- Bujard, Martin, Laß, Inga, Diabaté, Sabine, Sulak, Harun & Schneider, Norbert F. (2020). Eltern während der Corona-Krise: Zur Improvisation gezwungen. *BiB.Bevölkerungs.Studien*, 1/2020. <https://doi.org/10.12765/bro-2020-01>
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021). *Familie heute. Daten. Fakten. Trends. Familienreport 2020*. Berlin. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/163108/edcf52db42aa6bc27683f797f16a350e/familienrep> [06.01.2022].
- Castro-Schilo, Laura & Grimm, Kevin J. (2018). Using residualized change versus difference scores for longitudinal research. *Journal of Social and Personal Relationships*, 35 (1), 32-58. <https://doi.org/10.1177/0265407517718387>
- Cheng, Zhiming, Mendolia, Silvia, Paloyo, Alfredo R., Savage, David A. & Tani, Massimiliano (2021). Working parents, financial insecurity, and childcare: mental health in the time of COVID-19 in the UK. *Review of economics of the household*, 19, 1-22. <https://doi.org/10.1007/s11150-020-09538-3>

- Chung, Gerard, Lanier, Paul & Wong, Peace Y. J. (2020). Mediating Effects of Parental Stress on Harsh Parenting and Parent-Child Relationship during Coronavirus (COVID-19) Pandemic in Singapore. *Journal of family violence*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1007/s10896-020-00200-1>
- Cohen, Franziska, Oppermann, Elisa & Anders, Yvonne (2020). *Familien & Kitas in der Corona-Zeit: Zusammenfassung der Ergebnisse*. Lehrstuhl für Frühkindliche Bildung und Erziehung. Verfügbar unter: [https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/forschung/Corona/Ergebnisbericht\\_finale\\_Version\\_Onlineversion.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/forschung/Corona/Ergebnisbericht_finale_Version_Onlineversion.pdf) [06.01.2022].
- Coleman, Priscilla K. & Karraker, Katherine H. (1997). Self-Efficacy and Parenting Quality: Findings and Future Applications. *Developmental Review*, 18, 47-85.
- Craig, Lyn & Churchill, Brendan (2020). Dual-earner Parent Couples' Work and Care during COVID-19. *Gender, work, and organization*, 28 (S1), 1-14. <https://doi.org/10.1111/gwao.12497>
- Crníc, Keith & Low, Christine (2002). Everyday stresses and parenting. In M. H. Bornstein (Ed.), *Handbook of parenting: Practical issues in parenting* (2. Aufl., S. 243-267). New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates Publishers.
- Deci, Edward L. & Ryan, Richard M. (2000). The "what" and "why" of goal pursuits: Human needs and the self-determination of behavior. *Psychological Inquiry*, 11 (4), 227-268. [https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1104\\_01](https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1104_01)
- Deutsches Jugendinstitut & Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2020). *Quartalsbericht der Corona-KiTa-Studie: 1. Quartalsbericht (III/2020)*. Verfügbar unter: [https://corona-kita-studie.de/media/116/download/Corona\\_KiTa\\_1.Quartalsbericht\\_III\\_2020.pdf?v=1](https://corona-kita-studie.de/media/116/download/Corona_KiTa_1.Quartalsbericht_III_2020.pdf?v=1) [06.01.2022].
- Elternverein NRW e.V. (2020). *Elternbefragung Homeschooling*. Düsseldorf. Verfügbar unter: <http://www.elternverein-nrw.de/wp-content/uploads/2020/05/Elternbefragung-Homeschooling-EV-NRW.pdf> [06.01.2022].
- forsa (Hrsg.) (2020). *Das Deutsche Schulbarometer Spezial Corona-Krise: Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT*.
- Griffith, Annette K. (2020). Parental Burnout and Child Maltreatment During the COVID-19 Pandemic. *Journal of family violence*, 1-7. <https://doi.org/10.1007/s10896-020-00172-2>
- Grusec, Joan E. & Davidov, Maayan (2010). Integrating Different Perspectives on Socialization Theory and Research: A Domain-Specific Approach. *Child development*, 81 (3), 687-709.
- Hank, Karsten & Steinbach, Anja (2020). The virus changed everything, didn't it? Couples' division of housework and childcare before and during the Corona crisis. *Journal of Family Research*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.20377/jfr-488>
- Hübener, Mathias, Waights, Sevrin, Spiess, C. K., Siegel, Nico A. & Wagner, Gert G. (2020). *Parental Well-Being in Times of Covid-19 in Germany*. SOEP papers (1099). Verfügbar unter: [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.795463.de/diw\\_sp1099.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.795463.de/diw_sp1099.pdf) [06.01.2022].
- Huber, Stephan G., Günther, Paula S., Schneider, Nadine, Helm, Christoph, Schwander, Marius, Schneider, Julia & Pruitt, Jane (2020). *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung: Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Münster, New York: Waxmann Verlag. <https://doi.org/10.31244/9783830942160>
- Huinink, Johannes, Brüderl, Josef, Nauck, Bernhard, Walper, Sabine, Castiglioni, Laura & Feldhaus, Michael (2011). Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (pairfam): Conceptual framework and design. *Zeitschrift für Familienforschung – Journal of Family Research*, 23, 77-101.
- Le Vigouroux, Sarah, Lebert, Astrid, Wendland, Jaqueline, Boujut, Emilie, Scola, Céline & Dorard, Géraldine (2021). COVID-19 and parental burnout: Parents locked down but not more exhausted. *Journal of Family Issues*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1177/0192513X211030038>
- Lippert, Kerstin, Anton, Jeffrey, Schacht, Diana & Kuger, Susanne (2020). Eltern müssen flexibel sein. *DJI impulse*, 2 (124), 29-33.
- Lochner, Barbara, Kompczyk, Kai, Hilse-Carstensen, Theresa, Henn, Sarah & Roosingh, Désirée. (2021). *Thüringer Familien in Zeiten von Corona: Abschlussbericht zum Forschungsprojekt*. Fach-

- hochschule Erfurt. Verfügbar unter:  
[https://www.dksbthueringen.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/Praesentationen/21-04-\\_Befr.Fam\\_Corona\\_AbschlBer.pdf](https://www.dksbthueringen.de/fileadmin/user_upload/pdf/Praesentationen/21-04-_Befr.Fam_Corona_AbschlBer.pdf) [06.01.2022].
- Marchetti, Daniela, Fontanesi, Lilybeth, Mazza, Cristina, Di Giandomenico, Serena, Roma, Paolo & Verrocchio, Maria C. (2020). Parenting-Related Exhaustion During the Italian COVID-19 Lockdown. *Journal of pediatric psychology*, 45 (10), 1114-1123. <https://doi.org/10.1093/jpepsy/jsaa093>
- Mikolajczak, Moïra, Raes, Marie-Emilie, Hervé, Avalosse & Roskam, Isabelle (2018). Exhausted Parents: Sociodemographic, Child-Related, Parent- Related, Parenting and Family-Functioning Correlates of Parental Burnout. *Journal of Child and Family Studies*, 27, 602-614. <https://doi.org/10.1007/s10826-017-0892-4>
- Mikolajczak, Moïra & Roskam, Isabelle (2020). Parental burnout: Moving the focus from children to parents. *New directions for child and adolescent development*, 2020 (174), 7-13. <https://doi.org/10.1002/cad.20376>
- Moltrecht, Bettina, Dalton, Louise J., Hanna, Jeffrey R., Law, Clare & Rapa, Elizabeth (2021). *Young Parents' Experiences of Pregnancy and Parenting during the COVID-19 Pandemic: A qualitative study in the United Kingdom*. Preprint. <https://doi.org/10.31234/osf.io/h3b6y>
- Pearlin, Leonard I., Menaghan, Elizabeth G., Lieberman, Morton A. & Joseph, T. (1981). The Stress Process. *Journal of Health and Social Behavior*, 22 (4), 337-356. <https://doi.org/10.2307/2136676>
- Porsch, Raphaela & Porsch, Torsten (2020). Fernunterricht als Ausnahmesituation: Befunde einer bundesweiten Befragung von Eltern mit Kindern in der Grundschule. In D. Fickermann & B. Edelstein (Hrsg.), „Langsam vermisste ich die Schule ...“ Schule während und nach der Corona-Pandemie (S. 61-78). Münster, New York: Waxmann Verlag GmbH.
- R Core Team (2020). R: A language and environment for statistical computing [Computer software]. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria.
- Roskam, Isabelle, Raes, Marie-Emilie & Mikolajczak, Moïra (2017). Exhausted parents: Development and preliminary validation of the Parental Burnout Inventory. *Frontiers in psychology*, 8, 163. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2017.00163>
- Schüller, Simone & Steinberg, Hannah S. (2021). *Parents under Stress – Evaluating Emergency Child-care Policies during the First Covid-19 Lockdown in Germany*. CESifo Working Papers (9077). Verfügbar unter:  
<https://www.cesifo.org/en/publikationen/2021/working-paper/parents-under-stress-evaluating-emergency-childcare-policies> [06.01.2022].
- Steinmetz, Holger, Batzdorfer, Veronika & Bosnjak, Michael (2020). The ZPID lockdown measures dataset. *ZPID Science Information Online*, 20 (1). <https://doi.org/10.23668/psycharchives.3019>
- Thönnissen, Carolin, Sawatzki, Barbara, Alt, Philipp, Reim, Julia, Geissler, Svenja & Walper, Sabine (2021). *pairfam Scales and Instruments Manual, Release 12.0*. LMU Munich: Technical Report. GESIS Data Archive, Cologne. ZA5678 Data File Version 12.0.0. <https://doi.org/10.4232/pairfam.5678.12.0.0>
- Twenge, Jean M. & Joiner, Thomas E. (2020). Mental distress among U.S. adults during the COVID-19 pandemic. *Journal of clinical psychology*, 76 (12), 2170-2182. <https://doi.org/10.1002/jclp.23064>
- Uzun, Halil, Karaca, Nezahat H. & Metin, Şermin (2021). Assessment of parent-child relationship in Covid-19 pandemic. *Children and Youth Services Review*, 120 (35), 105748. <https://doi.org/10.1016/j.chilyouth.2020.105748>
- Vodafone Stiftung Deutschland (2020). *Unter Druck: Die Situation von Eltern und ihren schulpflichtigen Kindern während der Schulschließungen*. Verfügbar unter:  
[https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/04/Vodafone-Stiftung-Deutschland\\_Studie\\_Unter\\_Druck.pdf](https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/04/Vodafone-Stiftung-Deutschland_Studie_Unter_Druck.pdf) [06.01.2022].
- Walper, Sabine, Sawatzki, Barbara, Alt, Philipp, Reim, Julia, Schmiedeberg, Claudia, Thönnissen, Carolin & Wetzel, Martin (2020). *The pairfam COVID-19 survey*. GESIS Data Archive, Cologne. ZA59589 Data file Version. <https://doi.org/10.4232/pairfam.5959.1.0.0>
- Walper, Sabine, Sawatzki, Barbara, Alt, Philipp, Reim, Julia, Schmiedeberg, Claudia, Thönnissen, Carolin & Wetzel, Martin (2021). *The pairfam COVID-19 survey: Design and instruments: Release 1.1*. pairfam Technical Paper Nr. 15. Verfügbar unter:



[https://www.pairfam.de/fileadmin/user\\_upload/redakteur/publis/Dokumentation/TechnicalPapers/Technical\\_Paper\\_15.pdf](https://www.pairfam.de/fileadmin/user_upload/redakteur/publis/Dokumentation/TechnicalPapers/Technical_Paper_15.pdf) [06.01.2022]

Wetzel, Martin, Schumann, Nina & Schmiedeberg, Claudia (2021). *New weights for the pairfam anchor data. Release 12.0. pairfam*. pairfam Technical Paper Nr. 17. Verfügbar unter:

[https://www.pairfam.de/fileadmin/user\\_upload/redakteur/publis/technical\\_papers/pairfam\\_Technical\\_Paper\\_17.pdf](https://www.pairfam.de/fileadmin/user_upload/redakteur/publis/technical_papers/pairfam_Technical_Paper_17.pdf) [06.01.2022].

Zinn, Sabine, Kreyenfeld, Michaela & Bayer, Michael (2020). Kinderbetreuung in Corona-Zeiten: Mütter tragen die Hauptlast, aber Väter holen auf. *DIW aktuell*, 51. Verfügbar unter:

[https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.794303.de/diw\\_aktuell\\_51.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.794303.de/diw_aktuell_51.pdf) [06.01.2022].